



# OPEN-ACCESS-MYTHEN: WAS IST DRAN?



Rund um das Veröffentlichen im Open Access ranken sich eine Vielzahl an Mythen. Diese Übersicht beleuchtet die am meisten verbreiteten.

## 1. Mythos: Open-Access-Publikationen haben selten eine hohe Qualität.

Das stimmt so nicht. Studien zeigen: Es gibt keine Qualitätsunterschiede zwischen Publikationen im Open und im Closed Access. Seriöse Open-Access-Journals betreiben genauso Qualitätssicherung. Gleiches gilt für das Peer Review, zumal dies bei Open Access oft transparent gestaltet ist, was seine Qualität eher erhöht. Generell gilt: Die Qualität und das Peer Review eines Journals sind immer abhängig von den involvierten Forschenden und der gelebten Praxis – unabhängig vom Geschäftsmodell eines Journals. Der nichtsdestotrotz bestehenden Gefahr minderwertiger Predatory Journals können Sie durch im Open Economics Guide beschriebene Maßnahmen vorbeugen.

## 2. Mythos: Open Access führt zu weniger Impact, Sichtbarkeit und Prestige.

Das stimmt so nicht. Vielmehr trifft das Gegenteil zu: Open Access führt zu mehr Sichtbarkeit und einem höheren Impact und kann einen positiven Effekt auf die Zitationsrate haben. Mehrere Studien zeigen, dass Open-Access-Publikationen stärker und von einem diverseren Publikum genutzt werden als zugangsbeschränkte Literatur. Es gibt signifikant höhere Downloadzahlen und Seitenaufrufe für Publikationen im Open Access. Was den (umstrittenen) Impact-Faktor betrifft: Es gibt auch Open-Access-Journals mit einem hohen Impact-Faktor.

## 3. Mythos: Im Open Access zu veröffentlichen ist zu teuer.

Das stimmt so nicht. Das Veröffentlichen in Open Access kann sehr günstig oder gar kostenlos sein. Beispielsweise fallen für die Selbstarchivierung keine Kosten an. Viele Open-Access-Journals verlangen keine Publikationsgebühren, da sie sich auf anderem Wege finanzieren. Falls dennoch Gebühren anfallen, so werden diese meistens von der eigenen Organisation oder einer Förderorganisation übernommen. Ein Problem ist aber, dass der Begriff Open Access zum Teil für nicht offene Produkte und Geschäftsmodelle genutzt wird. Dies kann zu Missverständnissen führen und die Suche nach einem Publikationsort unübersichtlich machen.

## 4. Mythos: Open Access schränkt die Publikationsfreiheit ein.

Das stimmt so nicht. Die Entscheidung über den Publikationsort liegt weiterhin komplett bei Ihnen als Autor:in. Neben vielen qualitativ hochwertigen, seriösen vollständigen Open-Access-Zeitschriften bietet ein großer Teil der kostenpflichtigen Abonnement-Zeitschriften „hybriden“ Open Access an, der es Ihnen erlaubt, Ihre Artikel den Lesenden frei zugänglich zu machen. In vielen Ländern, wie in Deutschland, gibt es zudem Rahmenverträge zwischen Wissenschaftseinrichtungen und großen Fachverlagen, bei denen keine individuellen Gebühren für das Veröffentlichen in den entsprechenden Journals im Open Access mehr anfallen. Bietet Ihre Wunschzeitschrift keinen Open Access an, so ist es wichtig, dass Sie auf die Möglichkeit einer Zweitveröffentlichung achten, oder ansonsten eine andere Zeitschrift wählen, auch um ggf. Fördervorgaben einzuhalten.

### **5. Mythos: Wenn meine Wunschzeitschrift nicht Open Access ist, ist kein Open Access möglich.**

Das stimmt so nicht. Wenn Ihre gewünschte Zeitschrift keinen Open Access anbietet, so können Sie diesen durch eine Zweitveröffentlichung herstellen. Viele Verlage erlauben es, eine Version (Preprint oder Postprint) der eigenen Arbeit über ein Repository oder die persönliche Website mit Dritten zu teilen. Dafür können Sie bei Bedarf dem Standardverlagsvertrag ein „Author Addendum“ hinzufügen. Mit diesem Vertragszusatz können Sie Vertragsbedingungen ändern und eigene wichtige Rechte schützen, etwa die eigenen Artikel und Werke zumindest nach einer Embargo-Periode in einem digitalen Repository veröffentlichen zu dürfen.

### **6. Mythos: Open Access wirkt sich negativ auf Karriere- oder Finanzierungsmöglichkeiten aus.**

Das stimmt so nicht. Zum einen ist Open Access mittlerweile oft Voraussetzung, um sich für die Forschungskarriere wichtige Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen. Zum anderen zeichnet sich ein Wandel bei Karrieremöglichkeiten in der Wissenschaft ab: Gemäß der von mehr als 500 Organisationen und 12.000 Forschenden unterzeichneten Declaration on Research Assessment (DORA) von 2013 sollen zeitschriftenbasierte Metriken bei Karriere- oder Finanzierungsentscheidungen nicht berücksichtigt werden. Vielmehr soll der Inhalt eines Papers eine größere Rolle spielen als die Zeitschrift, in der es veröffentlicht wurde, und der Wert und Impact aller Forschungsausgaben berücksichtigt werden.

### **7. Mythos: Open Access führt zum Verlust von Kontrolle und Urheberrechten.**

Das stimmt so nicht. Denn die Urheberrechte gelten auch bei der Veröffentlichung im Open Access. Zudem können Sie Open-Content-Lizenzen, wie die Creative-Commons-Lizenz, nach den eigenen Wünschen einsetzen, wenn Sie Texte oder Daten veröffentlichen. Außerdem gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass der offene Austausch von Veröffentlichungen dazu führt, dass andere Ihr geistiges Eigentum an Ihren Forschungsarbeiten stehlen. Da Sie bei Open Access nicht Ihre Rechte an einen Verlag abtreten, gibt Open Access Ihnen sogar mehr Kontrolle darüber, wie und wo Ihre Arbeit veröffentlicht wird.

### **8. Mythos: Open Access bietet für mich persönlich keine Vorteile.**

Das stimmt so nicht. Denn dadurch, dass Open-Access-Inhalte frei zugänglich und nicht hinter Paywalls versteckt sind, können sie schneller gefunden, von mehr Personen gelesen werden, leichter genutzt, geteilt und zitiert werden. Sie erhalten also mehr Sichtbarkeit und Impact! Open Access führt auch zu mehr Medienaufmerksamkeit, Kooperationsmöglichkeiten, Karrierechancen, Fördermöglichkeiten und Wissenstransfer. Ihre Arbeit kann so besser in der Praxis angewendet werden und größeren gesellschaftlichen Nutzen entfalten. Open Access erleichtert es, zeitnah konstruktives Feedback zu Ihrer Forschung zu bekommen und ihre Qualität zu erhöhen. Mit Open Access praktizieren Sie zudem eine gute wissenschaftliche Praxis und halten Förderrichtlinien ein, die zunehmend die Veröffentlichung der Ergebnisse geförderter Forschungsprojekte im Open Access verlangen.



#### **Wünschen Sie weitere Informationen?**

Im [Open Economics Guide](#) finden Sie weiterführende Hintergrundbeiträge und Praxistipps sowie hilfreiche Tools, beispielsweise zum Erkennen von Predatory Journals.